



Fotografieren auf Reisen

Anregungen für einen respektvollen Umgang mit der Kamera auf Reisen

Keine Gesellschaft hat je zuvor mehr Bilder produziert als die heutige. Alle zwei Minuten werden in etwa so viele Fotos gemacht, wie die gesamte Menschheit im 19. Jahrhundert hervorgebracht hat. Fotografieren ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden. Wir fotografieren zu jeder Zeit, an jedem Ort und halten Urlaube, Feste, Menschen, Tiere, Landschaften und Gegenstände fest. Gerade in Zeiten der Smartphones haben wir unsere Kamera fast immer griffbereit. Es gibt eigentlich kaum noch etwas, was nicht fotografiert wurde – und dabei werden immer wieder ethische und moralische Grenzen überschritten. Vor allem auf Reisen fotografieren TouristInnen oft unüberlegt und brechen dabei auch Tabus. Reisende sowie Fotografinnen tragen allerdings eine große Verantwortung, vor allem dann, wenn sie sich in anderen Lebenswelten bewegen. Bewusst und weniger zu fotografieren ist oft mehr!



Warum fotografieren wir eigentlich?

Wir fotografieren, um uns besser zu erinnern, um anderen Menschen unsere Erfahrungen zu präsentieren, um eindrucksvolle und emotionale Ereignisse festzuhalten, zu verewigen, mitzunehmen und zu teilen. Das Foto ist der Beweis für unsere Erlebnisse, die wir mit der Familie, FreundInnen oder KollegInnen teilen möchten. Absurderweise sind wir beim Fotografieren oft so damit beschäftigt, spezielle Situationen und Momente im richtigen Licht und aus der richtigen Perspektive festzuhalten, dass wir kaum in der Lage sind, am tatsächlichen Erlebnis teilzunehmen.



Etwa die Hälfte aller Fotos wird auf Reisen gemacht. Bevorzugt werden Dinge fotografiert, die sehenswert, nicht alltäglich, ursprünglich oder ungewöhnlich sind. Viele Fotografien von Reisenden versuchen ferne Wirklichkeiten oder ein Abbild der Bevölkerung vor Ort zu vermitteln, die als Reisedokumentation und auch als Beleg der Reise dienen sollen. Allzu häufig sind es gerade fotografierende TouristInnen, die durch ihr rücksichtsloses Verhalten auffallen und moralische, ethische, kulturelle und religiöse Grenzen überschreiten. Aufdringlich und ungefragt werden Menschen fotografiert und zum Foto-Objekt degradiert oder Bilderverbote – etwa an religiösen Orten – nicht eingehalten. In heiklen Situationen fungiert die Kamera auch als Schutzschild und ermöglicht so, sich Menschen und Dingen in einer Art und Weise zu nähern, die unter anderen Umständen als unangebracht oder befremdlich empfunden werden würde. Der/die FotografIn erlangt durch das Objektiv einen distanzierten Blick und gleichzeitig eine gewisse Sicherheit und Kontrolle. Diese geschützte Position hinter der Kamera zu verlassen kostet vielleicht Überwindung, es wird aber ein Gewinn sein, vor dem Objektiv am Geschehen teilzunehmen.

Respektvolles Fotografieren auf Reisen

Ein nachhaltiger, fairer Tourismus zeichnet sich insbesondere durch Respekt gegenüber Natur und GastgeberInnen aus, eröffnet der lokalen Bevölkerung wirtschaftliche Chancen, berücksichtigt kulturelle Identitäten und trägt zum Schutz der Umwelt bei. Zu einem verantwortungsvollen Verhalten auf Reisen, besonders gegenüber den ansässigen BewohnerInnen, trägt auch respektvolles Fotografieren bei. Ehrliches und achtsames Fotografieren auf Reisen bewirkt, dass Reisende dem Land und den Menschen offen begegnen und eine Kommunikation auf Augenhöhe entstehen kann.

Oft kommt es zu kulturbedingten Missverständnissen. Sei es aus Unkenntnis, mangelnder Sensibilität oder fehlendem Interesse, sich über lokale Sitten und Verhaltensregeln in der Gastregion zu informieren. Noch schnell ein Foto hier, noch schnell ein Foto da, um den besonderen Moment als Urlaubserinnerung einzufangen und zu verewigen. Nicht selten entstehen auf einer Urlaubsreise einige Hundert Fotos. Doch wer kann zu den vielen Bildern, die wir auf unseren Reisen machen, wirklich persönliche Geschichten von Begegnungen mit der lokalen Bevölkerung erzählen?

10 Empfehlungen für Fotografieren auf Reisen

1. Information vor der Reise

Informieren Sie sich vor der Reise über Kultur, Traditionen und Sitten des Reiselandes sowie über das Lebensumfeld der Menschen, die Sie besuchen. Achten Sie dabei auf länder- und regionsspezifische Gesetze, Regelungen und Verbote, die Sie beim Fotografieren einhalten müssen.

2. Interesse und Wertschätzung

Ein Lächeln kostet nichts! Aber es öffnet Türen und Herzen – zu Hause und unterwegs. Zeigen Sie Interesse, seien Sie neugierig und freundlich. Meist können Sie ohne Worte durch ein Lächeln, Augenkontakt oder ein Nicken Einverständnis einholen, bevor Sie ein Foto machen. Achten Sie darauf, zurückhaltend zu fotografieren und keinesfalls gegen den Willen der Menschen.

3. Kommunikation auf Augenhöhe

Ein besonderes Foto braucht seine Zeit und Kommunikation. Nach einem freundschaftlichen Gespräch lassen sich viele Menschen gerne zur Erinnerung ablichten. Ein paar Worte genügen oft, um die Sympathien zu gewinnen – notfalls können Sie auch versuchen sich mit Händen und Füßen zu verständigen. Nehmen Sie sich außerdem Zeit – ohne zu fotografieren – um Menschen kennen zu lernen.

4. Respekt vor Kultur und Religion

Achten Sie auf lokale Sitten und Verhaltensregeln, denn oft ist Fotografieren aus kulturellen oder religiösen Gründen nicht gewünscht. Üben Sie daher äußerste Zurückhaltung bei religiösen Zeremonien, Ritualen und in sakralen Bereichen. Viele kulturhistorische Sehenswürdigkeiten und öffentliche Einrichtungen haben eigene Regeln für FotografInnen, die es zu beachten gilt.

5. Sensibilität bei Frauen, Kindern und Jugendlichen

Mancherorts ist es aus kulturellen oder religiösen Gründen nicht erwünscht, dass Frauen und Kinder fotografiert werden. Bevor Sie ein Kind fotografieren, sollten Sie jedenfalls die Einwilligung der Eltern einholen. Fotografieren Sie keine nackten Kinder.



6. Gegenprobe vor dem Objektiv

Fotografieren Sie bewusst und überlegen Sie vor jedem Foto, ob Sie oder Ihr Kind auch so dargestellt werden möchten. Persönliche Fotos entstehen auf Augenhöhe mit einem angemessenen Abstand und nicht aus dem Hinterhalt mit dem Teleobjektiv. Geben Sie etwas zurück: Zeigen und teilen Sie die Fotos auf dem Display Ihrer Kamera. Ihre Kamera kann so ein Mittel sein, um mit den Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen.

7. Fotografieren und Geld

In vielen touristischen Regionen lassen sich Erwachsene für Geld fotografieren und erhalten eine zusätzliche Einkommensquelle. Wird im Voraus Geld für das „Recht am eigenen Bild“ verlangt, können Sie dafür bezahlen oder das Fotografieren unterlassen. Lokale ReiseführerInnen können gut einschätzen, ob in der besuchten Region Trinkgeld für ein Foto angemessen ist, oder ob Geldspenden soziokulturelle Probleme begünstigen.

Machen Sie keine Aufnahmen von Kindern, die Geld für ein Foto verlangen – auch wenn es schwer fällt. Erfolgreiche Bettelkinder können meist ihre Schulbildung nicht abschließen, denn durch Geldspenden wird ein Teufelskreis aufrecht erhalten.

8. Fotografieren in der Natur

Nehmen Sie beim Fotografieren Rücksicht auf die Tier- und Pflanzenwelt. Bleiben Sie auf markierten Wegen und beachten Sie die Regeln in Schutzgebieten. Denken Sie daran, dass Tiere unberechenbar sowie in der Regel scheu sind und Sie mit Ihrer Anwesenheit Stress verursachen können. Besonders in sensiblen Gebieten oder etwa während der Brutzeiten von Vögeln ist ein rücksichtsvolles Verhalten wichtig.

9. Sensible Zonen und Sensation

Fotografieren Sie nicht in militärischen Zonen und Konfliktregionen, da dies mit Gefahren für Sie und andere beteiligte Personen einhergehen kann.

10. Nach der Reise

Haben Sie versprochen ein Foto zu schicken, dann halten Sie diese Zusage ein. Wenn Sie Ihre Fotos – z.B. in Ausstellungen oder Vorträgen – veröffentlichen möchten, brauchen Sie die Einwilligung aller abgebildeten Personen. Dies gilt auch für die schnelle und einfache Veröffentlichung über soziale Medien. Die Darstellungen sollen fair, respektvoll und ehrlich sein.

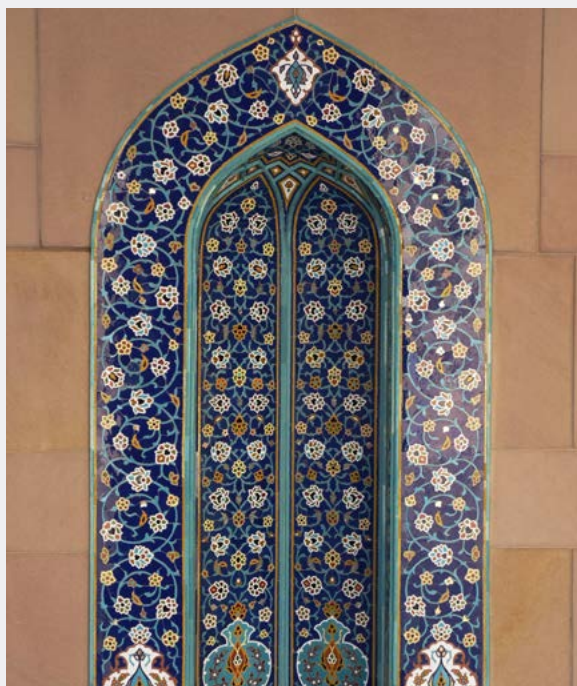




Bilderverbot und Seelenraub verstehen



Unter fotografierenden TouristInnen ist es heute mittlerweile bekannt, dass in Ländern oder Regionen mit muslimischer Bevölkerung mancherorts gegenüber Abbildungen von Menschen und Tieren Vorbehalte bestehen. Ein schriftliches, direktes Bilderverbot findet man im Koran zwar nicht, dennoch gibt es Belege gegen bildliche Darstellungen und ein Bilderverbot in den Hadith-Überlieferungen, an das sich traditionsbewusste Muslime halten. Mit dem Bilderverbot wird eigentlich ein Polytheismusverbot ausgedrückt. Unternimmt ein Künstler einen Versuch einen Schöpfungsakt nachzuahmen, so käme dies einer Anzweiflung der Schöpfertätigkeit und Einzigartigkeit Gottes gleich. Diese Grundhaltung gegenüber Bildern hat sich vor allem im Sakralbereich durchgesetzt, wo es keine Abbildungen von Menschen oder Tieren gibt. Die Frage des Bilderverbotes im Islam ist bis heute eine kontrovers geführte Diskussion über die Zulässigkeit bildlicher Darstellungen von Lebewesen im religiösen und profanen Bereich. Viele Gelehrte sehen das Bilderverbot heute mittlerweile auch als überholt an. Abhängig davon wie traditionsbewusst die Religion gelebt wird, kann Fotografieren heute verboten oder erlaubt sein.



Das Phänomen des Seelenraubes oder des Verlustes des Schattens durch Fotografieren wurde ab dem 19. Jahrhundert besonders bei indigenen Bevölkerungsgruppen beobachtet, für die die Kamera ein Gewaltobjekt darstellte, das die Seelen der Fotografierten zerstört oder raubt. So soll etwa für die BewohnerInnen die Spiegelung und Verkleinerung der Fotografierten im Sucher der Kamera bewiesen haben, dass ihre Seelen beim Fotografieren geraubt wurden. Mancherorts führte der Verlust der Seele aus lokaler Perspektive unweigerlich zu Krankheit und Tod der Person, sofern diese nicht zurückgebracht werden konnte. Auch von einem bösen Zauber, der auf die Abgebildeten rückwirkt, wurde berichtet.

Durch rücksichtsloses Fotografieren in solchen Situationen setzen sich TouristInnen über moralische, ethische und religiöse Empfindungen der BewohnerInnen hinweg und dringen damit auch in deren Privatsphäre ein. Das Fotografieren wird von den Portraitierten als Bedrohung wahrgenommen, was den TouristInnen oft nicht bewusst ist, weil der eigene Glaube ein anderer ist. www.bilderverbot-islam.com / Behrend, Heike: Seelenklau



Welche Botschaften werden vermittelt?

Bilder berühren und schaffen Wirklichkeiten. Bilder und ihre Botschaften, die beispielsweise in der Tourismusbranche bewusst eingesetzt werden, erzeugen jedoch oft verzerrte Wirklichkeiten, bedienen Klischees und Stereotype. Der Tourismus arbeitet mit Traumbildern von perfekten, sauberen Stränden und lächelnden Menschen. Bilder der Kehrseite existieren kaum, obwohl es diese in sozialer wie ökologischer Hinsicht gibt. Auch Reisende und FotografInnen zeigen meist nur die Sonnenseiten ihres Traumurlaubes aus der Ferne.

Diese Urlaubsfotografien stellen kein entsprechendes Abbild der Realität vor Ort dar, sondern idealisieren und produzieren neue Wirklichkeiten, die von den BetrachterInnen aufgenommen und interpretiert werden. Die Wahrnehmung des „Fremden“ wird durch die eigene Lebenssituation und den sozio-kulturellen Hintergrund stark geprägt und in den Fotografien widergespiegelt. Unbefriedigende Arbeitsbedingungen des Hotelpersonals, die schlechten Lebensumstände der Bevölkerung oder die Umweltverschmutzungen am Strand und in der Landschaft werden selten dargestellt.

Die Tourismusbranche, Medien, aber auch die Reisenden selbst stehen in der Verantwortung authentische Bilder und Botschaften zu vermitteln, die die reale Lebenswelt nicht ausklammern. So muss eine Fotografie nicht als Spiegel, sondern als Teilstück einer komplexeren Gesamtheit gesehen, verstanden und interpretiert werden. Dabei ist eine wahrheitsgemäße Darstellung einer Lebenssituation nur durch ein einzelnes Bild, ohne zusätzliche Informationen zum Bildkontext nicht möglich. Grundsätzlich sollten Bilder und Botschaften vermieden werden, die Menschen, Lebenssituationen oder Orte möglicherweise klischeehaft darstellen, stereotypisieren oder diskriminieren.

Leitfaden zum Umgang mit Bildern und Botschaften

Es ist eine Tatsache, dass ein Bild unkritischer eingesetzt wird als das geschriebene Wort. Seit 2006 gibt es einen Verhaltenskodex von europäischen NGOs zum Umgang mit Bildern und Botschaften. Fotos sollen – nur mit Wissen und Erlaubnis der Abgebildeten – im entsprechenden Kontext verwendet werden und nicht klischeehaft oder diskriminierend sein. Die Organisation „Globale Verantwortung“ hat einen Leitfaden mit nützlichen Informationen zur Umsetzung des Concord Code of Conduct zum Umgang mit Bildern und Botschaften herausgegeben.

www.globaleverantwortung.at | www.concordeurope.org

ipsum – Interkultureller Dialog in Bildern

Seit 2003 arbeitet der Verein ipsum mit der Fotografie als Medium in der entwicklungspolitischen und interkulturellen Bildungsarbeit. Der Zugang zu verschiedenen Alltagsformen und Lebenswelten, die Möglichkeit persönliche Erfahrungen und Wahrnehmungen auszudrücken sowie ein kritischer und fairer Umgang mit Bildern sind dabei zentrale Themen. Es entsteht Dialog zwischen der Alltagswelt, in der die FotografInnen leben und jener, in der die Bilder betrachtet werden. Vorurteile werden hinterfragt, Einblicke in vielfältige Lebenswelten vermittelt und Reflexion auf unterschiedlichen Ebenen angeregt. ipsum hat mehrere Projekte in und außerhalb Europas realisiert.

www.ipsum.at





Was passiert mit den Bildern?

Die Fotoarchive und Festplatten sind voll mit abertausenden Fotos unserer Lebenschronik. Einen Großteil der Bilder machen unsere Abenteuer, Erlebnisse und Reisen aus. Fotos, die mit Leidenschaft gemacht wurden, die eine persönliche Bedeutung haben und gleichzeitig in den Datenspeichern vergessen werden oder wenig Beachtung erhalten.

Digitale Bilddaten erhalten ihre Bedeutung vor allem dann, wenn sie verbreitet werden, wenn sie durch das Internet vernetzt werden. Sie dienen der schnellen, flüchtigen Kommunikation und werden leicht wieder vergessen. Die Digitalisierung der Fotografie dient somit der Kommunikation und weniger der Erinnerung. Die Funktion des Erinnerns hingegen wird mehr über analoge Bilddaten unterstützt. So verschwinden Fotos, die nicht ihren analog materialisierten Ausdruck finden, aus der gesellschaftlichen Gegenwart, wie das nicht dokumentierte, gesprochene Wort früherer Generationen (vgl. A. Schelske).

Es ist ratsam, sich – auch bereits vor dem Fotografieren – zu überlegen, was mit den eigenen Fotos passieren soll. Werden diese nach der Reise gezeigt, geteilt, vervielfältigt oder veröffentlicht? Wurden die abgebildeten Personen über eine mögliche Veröffentlichung um ihr Einverständnis gefragt? Und vor allem: Sind sie mit der Darstellung ihrer Person einverstanden und hatten sie die Möglichkeit ihre Geschichte selbst zu erzählen?



Das Recht am eigenen Bild

Beim Fotografieren auf Reisen sollte man sich grundsätzlich immer an die gültigen Gesetze und Sitten des Reiselandes halten. In diesem Fall ist bei einem rein privaten Gebrauch der Bilder mit keinen rechtlichen Problemen zu rechnen. Wenn Personen fotografiert werden, gilt das „Recht am eigenen Bild“. Dies besagt, dass Bilder – auf denen eine abgebildete Person zu erkennen ist – nur mit ihrer Einwilligung verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden dürfen. Ausnahmen vom Recht am eigenen Bild bestehen bei Bildern aus dem Bereich der Zeitgeschichte, Bildern, auf denen Personen nur „Beiwerke“ sind, Bildern, die bei öffentlichen Veranstaltungen entstanden sind und einzelne Personen in der Masse nicht erkennbar sind sowie bei Bildern, die einem allgemeinen Interesse der Kunst dienen. Grundsätzlich sollten Personen immer um Erlaubnis gebeten werden, *bevor* sie fotografiert werden.

www.rechtambild.de

Quellen und weitere Informationen

- Barthes, Roland. Die helle Kammer. Bemerkungen zur Photographie (1989)
 Behrend, Heike. Seelenklau: Zur Geschichte eines interkulturellen Medientransfers. In: Seele. Konstruktionen des Innerlichen in der Kunst (2005)
 Brandner, Vera Rosamaria. Das Bild der Anderen (2012)
 Schelske, Andreas. Das digitale Bildvergessen, Fernanwesende Bildkommunikation in Echtzeit (2005)
 Sontag, Susan. On Photography (2011)
 Turner, Ingrid. Tourismus und Fotografie. In: Fotogeschichte: Beiträge zur Gschichte und Ästhetik der Fotografie 12 (1992)

Bilderverbot im Islam: www.bilderverbot-islam.com

Concord – Code of Conduct on images and messages: www.concordeurope.org

ipsu: www.ipsu.at

Globale Verantwortung – Leitfaden zum Umgang mit Bildern und Botschaften: www.globaleverantwortung.at

Nature Photographers – Code of Conduct: www.naturephotographers.net/codeofconduct.html

Naturfreunde Internationale – Broschüre Reisen mit Respekt: www.nf-int.org/reisen-mit-respekt

Responsible Photography: www.responsiblephotography.org

Recht am Bild: www.rechtambild.de



Bislang sind diese Dossiers der Naturfreunde Internationale – respect erschienen:

Geschäftsreisen: Nachhaltig erfolgreich (2014) | Outdoorbekleidung – Mehr als grüne Mäntelchen? (2013) | Armutsminde-
rung durch Tourismus (2012) | Afrika – FairPlay auch im Tourismus (2010) | Der Flugverkehr im EU-Emissionshandelssys-
tem (2010) | Tourismus und CSR (2010) | Klimawandel und Tourismus (2008)

Die Dossiers stehen in der Digitalen Bibliothek der Naturfreunde Internationale zum Download bereit:
www.nf-int.org/biblio/dossiers

Impressum

Herausgeber: Naturfreunde Internationale – respect, Diefenbachgasse 36, A-1150 Wien, Tel.: +43 1 8923877, E-Mail: office@nf-int.org, www.nf-int.org; Text: Anita Pinter; Bilder: Anita Pinter; pixelio.de (Lothar Henke, Maren Beßler, Christoph S., Heinz Hasselberg, Dieter Schütz, www.Rudis-Fotoseite.de). Grafische Gestaltung: Hilde Matouschek, officina.

Dezember 2014.